

Auf einer Urkunde mit Suderode

Auch Gevensleben hinter der Landesgrenze feiert 1000-jähriges Bestehen

Von Bernd-Uwe Meyer

Gevensleben • „Ich bin erfreut, dass sehr viele Gäste zu unserem Kommersabend 1000 Jahre Gevensleben gekommen sind“, betonte Bürgermeister Alexander Heidebroek (FWG) aus dem kleinen Dorf im Landkreis Helmstedt, das nur drei Kilometer nördlich der Landesgrenze liegt.

Welche engen historischen Beziehungen Gevensleben zur nahen Region Osterwieck hat, wurde an dem Abend in einem Vortrag von Prof. Dr. Hedwig Röckelein, Universität Göttingen, deutlich. Wenngleich das 1000-jährige Jubiläum mit einem Fragezeichen behaftet ist.

Röckelein trug den Inhalt einer angeblich aus dem Jahr 1018 stammenden und vom Halberstädter Bischof Arnulf für das Kloster Ilsenburg datierten Urkunde vor. Darin werden auch Lüttgenrode und Suderode erwähnt. „Im Jahr 1983 fand ein Kollege heraus, dass diese Urkunde gefälscht ist“, ließ die Historikerin aufhorchen. Die Fälschung soll zwischen 1100 und 1135 in Quedlinburg geschehen sein. Im Verlaufe des Investiturstreits sollten Macht- und Besitzverhältnisse gesichert werden. Viele der in der Urkunde genannten Rode-Orte am Großen Fallstein entstanden erst

nach 1018. Ein im 13./14. Jahrhundert vorhandenes Adelsgeschlecht „von Gevensleben“ verfügte über einen größeren Besitz um Osterwieck. Das um 1400 entstandene Archidiakonat Watenstedt gehörte zur Diözese Halberstadt. Eine auch für Gevensleben zuständige Superintendentur gab es 1753/55 in Hessen.

Archäologische Ausstellung geplant

Der Archäologe und Hünenburg-Forscher Dr. Immo Heske (Uni Göttingen) referierte danach über ein 2016 ausgegrabenes und zwischenzeitlich

erforschtes mittelalterliches Gräberfeld. Einige Knochenfunde wurden in die Zeit um 800 nach Christus datiert. „An einem Schädel ist eine massive Schwertverletzung erkennbar. Vielleicht nahm diese Person am Sachsenkrieg teil“, wies Heske auf eine archäologische Ausstellung hin, die im Dorfgemeinschaftshaus Gevensleben am 18. und 19. August gezeigt wird. Besucher können sich dann davon überzeugen, dass das mittelalterliche Gräberfeld am Rande des Großen Bruchs wichtig für die Geschichte des Braunschweiger Landes ist. Heske: „Es gibt eine kleine Überraschung.“